

ALT-THÜRINGEN

Band 45 | 2016/2017

in Kommission bei Verlag Beier & Beran
Archäologische Fachliteratur – Langenweißbach 2018

Inhaltsverzeichnis

	Zum Gedenken Rudolf Feustel (1925–2018)	5
Clemens Pasda	Altendorf – eine Fundstelle des Magdalénien im mittleren Saaletal	7
Mathias Seidel	Der Herrenberg bei Siegmundsburg, Lkr. Sonneberg. Neue Untersuchungen einer eisenzeitlichen Höhensiedlung im Thüringer Schiefergebirge	35
Robert Knechtel	Stempelverzierte Drehscheibenware aus dem Südharzvor- land – ein reichhaltiges Grubeninventar der Latènezeit aus Leimbach, Lkr. Nordhausen	59
Thomas Grasselt	Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit aus der Muhmengasse in Arnstadt, Ilm-Kreis	143
Ralf-Jürgen Prilloff	Tierreste aus zwei Grubenhäusern der jüngeren Latènezeit aus der Muhmengasse in Arnstadt, Ilm-Kreis	175
Sven Ostritz	Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld Bad Sulza, Wunderwaldstraße/Lachenberg – ein historischer Grabungs- bericht	273
Sven Ostritz	Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld Niederroßla, Lkr. Weimarer Land	313
Wolfgang Timpel	Ein altthüringisches Frauengrab mit Tierbestattungen von Mönchenholzhausen, Lkr. Weimarer Land	325
Lisa Böhme Ben Krause-Kyora	aDNA-Untersuchungen an Individuen des Fundplatzes Oberwellenborn, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt	333
Manuela Hartung	„Archäologie Thüringens digitalisiert“ – eine Zwischenbilanz	337
	Günter Möbes (1928–2016)	340
	Klaus-Dieter Tischler (1947–2016)	342
	Willfried Büttner (1942–2017)	343
	Thomas Waschke (1951–2018)	346

Zum Gedenken



Rudolf Feustel (1925–2018)

Am 28. Februar 2018 verstarb Dr. phil. habil. Rudolf Feustel, der langjährige Direktor des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens, im Alter von 92 Jahren. Er war 1990 als Pensionär aus dem Dienst ausgeschieden, nachdem er seit seiner Anstellung in Weimar im Jahr 1955 engagiert für und in der archäologischen Denkmalpflege tätig gewesen ist.

Die Landesarchäologie verliert mit Rudolf Feustel einen Wissenschaftler, der mit der zielstrebigem Veröffentlichung seiner zahlreichen Ausgrabungen in Monografien und Aufsätzen zu den Leistungsträgern der Urgeschichtsforschung im Mittelgebirgsraum während der 50er bis 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts gehörte. Auf seinem wissenschaftlichen Nachlass, besonders seinen Forschungen zur Altsteinzeit und zur Mittelbronzezeit in Thüringen werden jüngere Generationen aufbauen und sich daran auch messen lassen müssen. Die Materialvorlagen und zahlreiche Grabungsdokumentationen von Rudolf Feustel haben bleibenden Wert für die thüringische Urgeschichtsforschung.

Als Wissenschaftler und als Direktor einer Forschungsstelle hat sich Rudolf Feustel stets um die För-

derung einer interdisziplinären Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften bemüht. Ihm ist der Ausbau der Weimarer Werkstätten besonders auf den Gebieten der Holz- und Textilrestaurierung sowie die Pflege einer Vielzahl überregionaler Partnerschaften in Ost und West zu danken.

Als Direktor des Museums wirkte Rudolf Feustel während der 80er Jahre für eine moderne und didaktisch anspruchsvolle Dauerausstellung zur ältesten Geschichte Thüringens. Breiten Raum nahmen darin die Fragen zur Anthropogenese ein. Die für die Entstehung des Weimarer Museums eine Grundlage bildende Sammlung von Weimar-Ehringsdorf mit ihren Hominidenresten und die an das Thema anschließenden Ausgrabungen zum Jungpaläolithikum Thüringens waren für ihn zentrale volksbildnerische Themen, die auch das Museum überregional bekannt machten.

Die Mitarbeiter des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie werden das Andenken an Rudolf Feustel stets in Ehren halten.

Thomas Grasselt

Altendorf – eine Fundstelle des Magdalénien im mittleren Saaletal

Clemens Pasda

„Die einzigen Wahrheiten, die etwas taugen,
sind Werkzeuge, die man nach Gebrauch wegwirft.“

aus: „Der Name der Rose“ von Umberto Eco;
München 1986, 626

Einleitung

Ab September 2014 begann das Thüringische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (TLDA) bauvorbereitend den Ausbau der B 88 zwischen Maua/Rothenstein und Schöps/Altendorf, Saale-Holzland-Kreis, zu untersuchen (Abb. 1). Unter den insgesamt sechs Fundplätzen, die vor allem an der Niederterrasse der Saale lagen, gehörte zum gefährdeten Bereich auch ein direkt am Talrand gelegenes, vergleichsweise kleines, in der Gemarkung Altendorf liegendes Wiesenareal westlich des Abzweigs zur Landesstraße 2309 (Abb. 2).

Schon unmittelbar nach der gezielten Abtragung des rezenten Humushorizonts durch einen Kettenbagger mit Böschungslöffel wurden im freigelegten Planum 27 Steinartefakte räumlich eng konzentriert dokumentiert. Da das Aussehen der Silices ein spätjungpaläolithisches Alter vermuten ließ (Taf. 8. 4, 14; 9. 1, 7), erfolgte an dieser Stelle im Juni und Juli 2015 eine 57 Tage dauernde Ausgrabung.¹ Diese wurde mit der von Joachim HAHN (1989) beschriebenen Methodik durchgeführt, bei der im Quadratmeterraster mit dreidimensionaler Einmessung aller Funde sowie Sieben² des gesamten Sediments in dreidimensional eingemessenen, viertelquadratmetergroßen Einheiten vorgegangen wird.

Mit dieser Methodik wurde auf einer Fläche von 31 m² (Abb. 3, Spalten E–L) eine Steinartefaktstreuung mit einem etwa 1 m² großen Zentrum und einer 4–5 m nach Nordosten reichenden Peripherie erfasst (Taf. 1). Um innerhalb des durch den Straßenbau beschränkten Zeitrahmens auch das Umfeld dieser Fundstreuung kontrolliert beobachten zu können, wurden am Ende der Grabung 7 m² ohne Sieben des Sediments (Abb. 3, Spalten A–D) ausgegraben und je ein Streifen nordwestlich und südöstlich der Grabungsfläche durch einen

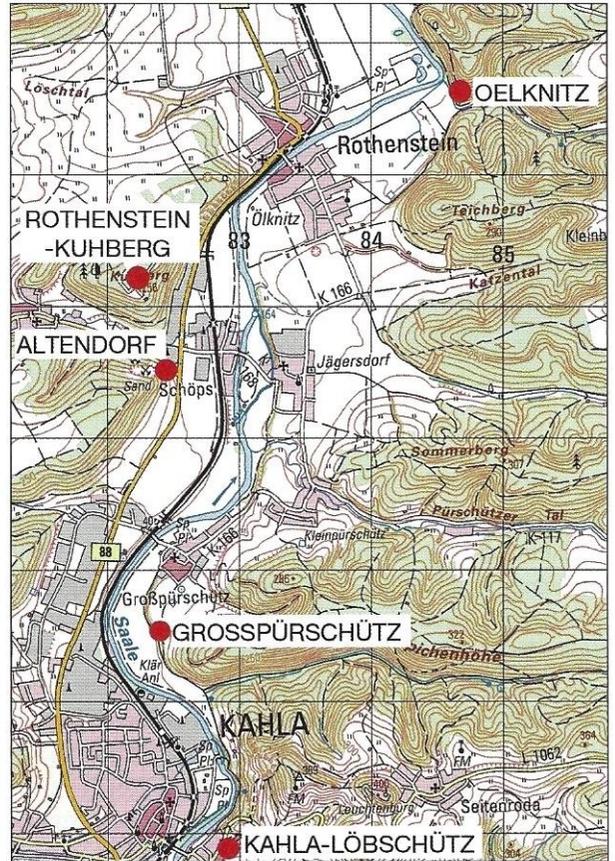


Abb. 1 Saaletal zwischen Kahl und Rothenstein (Saale-Holzland-Kreis) mit fünf Fundstellen des Jungpaläolithikums

Bagger in 5 cm tiefen Abträgen erfasst (Abb. 3). Hierbei fanden sich Gesteine, jedoch keine Silexartefakte.

Altersstellung

In Altendorf gibt es keine sicher ins Pleistozän gehörenden Knochen. Ihr Fehlen verwundert nicht, verwittern doch organische Materialien in Buntsandsteingebieten stärker als in anderen Milieus (CZIESLA 1986, 24; PASDA 1994; STAESCHE 1994, 121). Da es damit keine radiome-

1 Die Ausgrabung wurde vom TLDA unter der Leitung von I. Spazier (TLDA, Weimar) in Kooperation mit der Universität Jena durchgeführt. Als Ausgräber nahmen teil: U. Petzold (örtliche Grabungsleitung), S. Bock, B. Fellenberg, T. Ferkert, A. Kastner, E. Kästner (Schülerpraktikant), J. Müller, J. Petermann, A. Ulbricht und W. Hacker (alle TLDA) sowie P. Balthasar, C. Bock, J. Kulosa,

V. Neubeck und R. Roa Romero (Univ. Jena). Verf. dankt ihnen, C. Bock, V. Neubeck, T. Voigt (alle Univ. Jena) und D. Leesch (Univ. Neuchâtel). Die Entdeckung des Fundplatzes ist der Aufmerksamkeit von J. Petermann zu verdanken.

2 Das Sieben des Sediments erfolgte in trockenem Zustand mit handelsüblichen Gartensieben mit 3 mm Maschenweite.

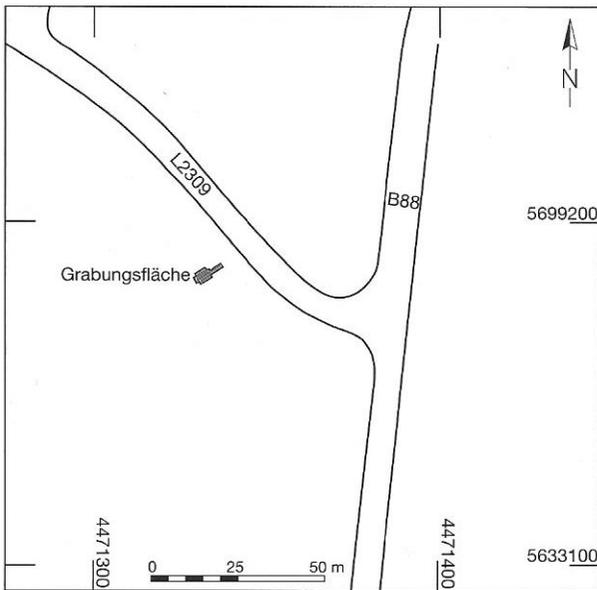


Abb. 2 Lage der Grabungsfläche mit Verlauf der Straßen im Jahr 2015

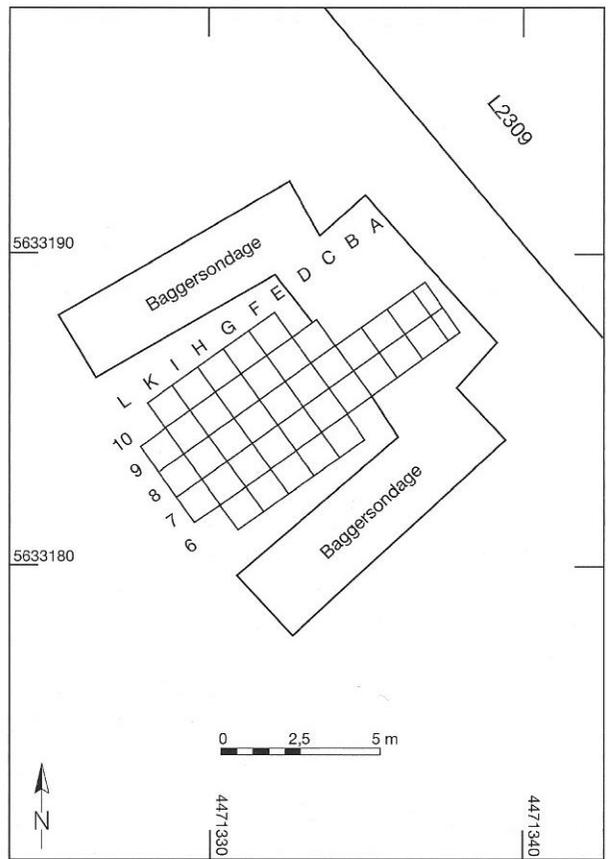


Abb. 3 Grabungsfläche mit Quadratmeterraster und Baggersondagen

trisch datierbaren, organischen Reste gibt, lässt die oberflächennahe Lage der Funde in einem stratigrafisch nicht differenzierbaren Sediment eine Altersansprache nur über Grundformen und Geräte der Silexartefakte zu.³ Aufgrund der in Thüringen über 150 Jahre zurückreichenden Urgeschichtsforschung (KÜSSNER 2009, 17–19) lässt sich der Fundplatz von Altendorf vergleichsweise unproblematisch datieren. Belege für ein frühes Jungpaläolithikum, z. B. durch Dufour-Lamellen, Kiel- und Bogenstichel oder Kiel- und Nasenkratzer wie in Breitenbach (MOREAU 2012), gibt es in Altendorf nicht. Auch Geräte wie in Bilzingsleben-Simsensee (MANIA 2009) sind nicht belegt. Die in Altendorf zahlreichen Klingen (Tab. 1), die auf Klingen ausgerichtete Grundproduktion (Abb. 9, Taf. 8, 9) und die fast ausschließliche Verwendung von Klingen zur Gerätemodifikation zeigen keine Parallelen zu Gera-Zoitzberg, für das eine zeitliche Stellung zwischen Gravettien und Magdaléniens angenommen wird (KÜSSNER/TERBERGER 2006). Dreiecke, die im Magdaléniens wohl chronologische Relevanz haben dürften (MAIER 2015, 52–59) und die in der Kniegrotte (HÖCK 2000) und in Oelknitz (BOCK ET AL. 2015, Abb. 13. 8) belegt sind, gibt es in Altendorf nicht. Auch fehlen in Altendorf Kerbspitzen wie in Etzdorf (BERGMANN ET AL. 2011). Rückenspitzen, wie sie im Abri Fuchskirche (BENECKE ET AL. 2006) oder in Reichwalde (VOLLBRECHT

2005) belegt sind, fehlen ebenfalls. Trotz Siebens fanden sich in Altendorf auch keine geometrischen Mikrolithen (FEUSTEL 1961).

Dagegen zeigt die Dominanz von Rückenmessern zusammen mit dem Nachweis von Bohrern und Stichel (Tab. 15), von Stichelmodifikation (Taf. 8. 1, 2) sowie die an einer langen Klinge angebrachte Kratzerkappe (Taf. 9. 6), dass Altendorf zu den in Mitteldeutschland zahlreichen Fundstellen des späten Magdaléniens gehört. Wie anhand von Fundstellen wie Bad Frankenhausen (KÜSSNER 2009), Gera-Binsenacker (KÜSSNER 2009), Kahla-Löbschütz (BALTHASAR ET AL. 2011), Nebra (MANIA 1999) und Saaleck (BOCK ET AL. 2013) diskutiert, dürfte dieses Magdaléniens etwa 15.000–16.000 Jahre alt sein und in eine kalte Biozone gehören (zuletzt: KÜSSNER/JÄGER 2015), was auf eine Korrelation mit dem Ende der klimatostratigrafischen Einheit *Greenland-Stadial 2.1a* (RASMUSSEN ET AL. 2014) weisen sollte.

3 Von den vier aufgrund ihrer Lage (dreimal aus Quadrat I8, einmal aus K7) vermutlich ins Pleistozän zu stellenden, mit Sediment vermischten, holzkohleähnlichen Partikeln konnte nur eine als „Laubholz“ bestimmt werden (Bestimmung J. Hägele, TLDA, Weimar 2016).

Lage, Geologie und Sedimente

Mit dem Auftreten von Magdalénien-Steinartefakten reiht sich Altendorf gut in die benachbarten jungpaläolithischen Fundstellen ein (Abb. 1): Unmittelbar nördlich, auf der anderen Talseite am Kuhberg wurde vor über 80 Jahren ein fast 300 Steinartefakte umfassendes Lesefundinventar geborgen (HEMMANN ET AL. 2008, 6f.). Auf der anderen Seite des Saaletals, nur etwa 2,3 km nordöstlich von Altendorf befindet sich die große, in den Jahren 1932 und 1957–1967 ausgegrabene Magdalénien-Fundstelle Oelknitz (BRASSER 2012; GAUDZINSKI-WINDHEUSER 2013; BOCK ET AL. 2015; GELHAUSEN 2015). Etwa 2,1 km in südlicher Richtung wurden zwischen 1925 und 1956 bei Großpürschütz über 80 jungpaläolithische Steinartefakte etwa 15 m über dem heutigen Talgrund im Bereich einer mittelpleistozänen Terrasse aufgesammelt (ROA ROMERO 2013). Ein umfangreiches Magdalénien-Inventar stammt 4,5 km südlich von Altendorf aus Kahla-Löbschütz (BALTHASAR ET AL. 2011) von einem schmalen Rücken zwischen Saale und Löbschützer Grund (PESCHEL 1956, 8; SIMON 1972, 95; MANIA/MANIA 1994, Abb. 25. 19).

Die Fundstelle Altendorf liegt bei etwa 167 m ü. NN am nordöstlichen Fuß des 274 m hohen Heidenbergs.⁴ Dessen Ost- und Nordseite sind – charakteristisch für das mittlere Saaletal (STEINMÜLLER 1962a, 212; 1962b, 1137) – bis auf etwa 220 m ü. NN von Löss und Lösslehm bedeckt.⁵ Nördlich, unmittelbar vor der Fundstelle verlässt der von Westen kommende Forellenbach sein schmales, über 100 m in den Buntsandstein eingetieftes Tal⁶ und mündet in den breiten, die Landschaft dominierenden Talzug der Saale, deren Niederterrasse hier bei 162 m ü. NN erbohrt wurde (FRITSCH/HEISE 2014). Durch die durch den Straßenbau bedingte, großflächige maschinelle Aufschubung der Nordostseite des Heidenbergs zeichnete sich der untere Hangbereich durch dunkle, lehmige Sedimente (Abb. 4a), der obere Hangabschnitt durch hellen Löss aus (Abb. 4b). Dies entspricht der für das mittlere Saaletal typischen Folge von basalem Schwemmlöss und darüber folgendem Fluglöss (STEINMÜLLER 1962a, 212; 1962b, 1134; 2002, 286–287).

Die Steinartefakte waren in eine amorphe, diamiktische Lage aus Hangschluff und Lösslehm mit kleinen, fast immer verrundeten Buntsand- und Kalksteinen eingebettet. Diese schluffig-lehmige Lage stammt aus unterschiedlichen Milieus, die sich im durch den Straßenbau aufgeschobenen Areal fassen ließen: Etwa 100 m nord-



Abb. 4 Ausgrabung (a – von Norden) und die durch den Straßenbau aufgeschobene Nordostseite des Heidenbergs (b – von Osten)

westlich der Grabung traten stark schluffige, dunkel- bis rotbraune Sande auf, die also primär Material der dort durch Buntsandstein gebildeten Hänge beinhalten. Nach Südosten, in Richtung der Grabung, gingen diese dunklen Sande diffus in schwach sandige bis lehmige, braune Schluffe über, was für die zunehmende Dominanz von kolluvialem Material der Lössverkleidung spricht. In der Grabungsfläche spiegeln sich diese unterschiedlichen Milieus möglicherweise anhand des ausgesiebten Kies' < 5 cm wider, dessen Anteil im Norden, also in Richtung des anstehenden Buntsandsteins, deutlich größer ist als im Süden (Taf. 2).

Im Gegensatz zu zahlreichen Magdalénien-Lesefundinventaren in Thüringen (HEMMANN ET AL. 2008; BALTHASAR ET AL. 2011; BERGMANN ET AL. 2011; 2012; BOCK ET AL. 2013; BALTHASAR 2015) sind die Silices von Altendorf weder durch landwirtschaftliches Pflügen beschädigt (MALLOUF 1982) noch patiniert. Letzteres spricht für ihre Einbettung in Bereichen, die nicht von oberflächennahen Verwitterungseinflüssen erreicht wurden (GLAUBERMAN/THORSON 2012; THIRY ET AL. 2014). Allerdings lagen die unpatinierten Altendorfer Silexartefakte direkt unter dem abgeschobenen, rezenten Humushorizont (Taf. 4). Berücksichtigt man, dass die

4 Das Zentrum der Steinartefaktstreuung befindet sich bei R 4471332/ H 5633185 und 167,10 m ü. NN.

5 Digitale Ausgabe der Geologischen Karte von Thüringen <<http://antares.thueringen.de/cadenza/pages/map/default/index.xhtml>; tml;jsessionid=B1D8B3E36C95FDA95E137BCBD99A3C8D> (05.01.2017).

6 Talaufwärts befindet sich der Quartäraufschluss Plinz (Saale-Holzland-Kreis), dessen Basis Ablagerungen der jüngeren Dryas-Zeit bilden (BOETTGER ET AL. 2009).